

Editorial SGOS-Präsident

SRMDM. 2025, 102 (1): 4; <https://doi.org/10.71838/y1rn-d883>

Liebe Kameradinnen und Kameraden, geschätzte Leserschaft

In der öffentlichen Wahrnehmung steht das Militär oft sinnbildlich für Härte, Disziplin und körperliche Stärke. Doch in Zeiten globaler Unsicherheit, hybrider Bedrohungen und wachsender psychischer Belastungen (gerade im Zivilen) rückt ein Aspekt zunehmend in den Fokus: Die mentale Resilienz der Soldatinnen und Soldaten – und die Rolle der Psychologie in einem System, das traditionell auf Unverwundbarkeit setzt.

Militärische Einsätze - gerade was den Sanitätsdienst betrifft - stellen aussergewöhnliche Anforderungen an den Menschen. Soldaten im Einsatz agieren oft in hochkomplexen, gefährlichen und emotional hoch aufgeladenen Situationen. Die Idee, dass psychische Stärke ebenso trainierbar und schützenswert ist wie physische Fitness, hat in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Dies nicht zuletzt dank wertvoller und auch persönlich meist einschneidender Erfahrungen aus Einsätzen in vergangenen und aktuellen

Resilienz – die Fähigkeit, stark belastende Situationen zu überstehen und gestärkt daraus hervorzugehen – ist keine angeborene Eigenschaft, sondern ein dynamischer Prozess. Sie bedeutet,

Grenzen zu erkennen, Hilfe zuzulassen und Schwäche nicht als Makel, sondern als Teil menschlicher Realität zu akzeptieren. In militärischen Kontexten ist sie essenziell für die Einsatzfähigkeit, aber auch für das langfristige Wohlergehen der Betroffenen. Die Psychologie liefert hier entscheidende Impulse. Die Ausführungen zu dieser Thematik von Prof. Hubert Annen und Mitarbeitenden sowie Dr. phil. Regula Züger in der aktuellen Ausgabe der SRMDM unterstreichen dies. Die Tatsache, dass die Artikel im Kontext der Schweizer Armee verfasst wurden, machen die Lektüre einerseits

Machen wir es uns als medizinisch geschulte Akteure stets zur Aufgabe, das Bild des «unerschütterlichen Soldaten» zu hinterfragen und durch ein reiferes Verständnis von Stärke zu ersetzen –



eines, das psychische Gesundheit einschliesst. Militärische Resilienz beginnt nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in der Ausbildung, in der Führungskultur und in der Offenheit, psychische Belastung zu thematisieren.

Ich wünsche eine spannende und

Ihr Präsident

Oberstleutnant Marcel Bindi



Wir suchen Dich!

Diejenigen Kameradinnen und Kameraden, die nebst der Diskussion auch aktiv zur Sicherheitspolitik und Meinungsbildung beitragen wollen, sind herzlich eingeladen, im Redaktionsteam der SRMDM mitzuwirken.